

Leseprobe:

Hrg. Manuela Klumpjan

Heiter bis neblig

Kurzgeschichten

Format 13,5 x 20 cm, Paperback, 264 Seiten

ISBN: 978-3-96174-092-5

August 2021

VK: 11,95

Edition Paashaas Verlag, www.verlag-epv.de



Mitgeschrieben haben:

Manuela Klumpjan, Gerwine Ogbuagu, C.S. Braun, Jaana Redflower, Undine Klipstein, Volker Kosznitzki, Michael Völkel, Renate Habets, Marcus Watolla, Albertine Gaul, Robert Wiesinger, Olaf Lahayne, Martina Kast, Marion Hofmann, Eric Eaglestone, Bettina Schneider, Susanne Plitzko-Sié, Anja Kubica, Björn Wulkop, Brandel Biermann-Goldbach, Hans Gebert, Isabell Hemmrich, Laura-Luisa Neitz, Peter J. Scholz, Petra Gockeln, Nicole Walter, Sophie-Louise Wulkop, Wolfgang Rödiger

Manuela Klumpjan: Er findet mich

Manuela Klumpjan

wurde 1970 in Herne geboren und lebt seit vielen Jahren in Hattingen/Ruhr. Sie ist Inhaberin des Edition Paashaas Verlags und leidenschaftlicher Holland-Fan.

www.verlag-epv.de

Irgendetwas ist heute anders. Seit Tagen lebe ich an Bord unseres Schiffs und genieße das Alleinsein. Aktuell liegt das Segelboot in meinem Traumhafen an der Oosterschelde. Roompot bedeutet Sahnetopf – und so fühlt es sich hier auch für mich an. Mein absoluter Lieblingsplatz! Mehr Glück geht eigentlich gar nicht. Morgens blicke ich mit meiner Tasse Kaffee in der Hand zum Sonnenaufgang über der Zeelandbrücke, abends drehe ich mich um und schaue in das Orangerot über der Oosterscheldekering. Ganz viel heile Welt gepaart mit sehr gesunder Salzluft. Mein ganz persönliches Paradies! Durch die Tage begleitet mich mein Hund, der es genauso liebt wie ich, im Salzwasser zu schwimmen, den Sand umzugraben oder am Deich lang zu radeln, gerne auch gegen den Wind! Obwohl hier recht viel los ist durch den angrenzenden Ferienpark, scheint hier die Welt einfach etwas freundlicher, entspannter und vergnügter zu sein als anderswo. Am Wochenende würde auch mein Mann wieder an Bord kommen, noch mehr heile Welt ...

Die Stimmung in meinem Sahnetöpfchen ist heute irgendwie ruhiger, es sind keine anderen Leute zu sehen oder zu hören. Ungewöhnlich, dass sich noch nicht einmal Kinder zum Krebs-Sammeln verabredet haben. Selbst von Koos, dem lustigen Parkmaskottchen, ist heute nichts zu sehen oder zu hören. Lediglich ein paar müde Quallen treiben durch den Hafen.

Alles ist ruhig, der Wind scheint sich auch keine Mühe zu geben, die Wellen in Bewegung zu setzen. Also schnappe ich mir meinen Hund und begeben mich ins Beiboot. Aufgeregt bellt er vor lauter Freude. Mal sehen, was an unserem Lieblingsstrand so los ist. Sonnenbaden in seiner schönsten Form – mit dem Beiboot zum Strand fahren und dann faul in der Sonne liegen ...

Die Strömung zieht uns jedoch irgendwie direkt hinaus auf die Oosterschelde, die nahezu spiegelglatt zu sein scheint.

Es sind nur wenige Meter, noch keine Seemeile, als sich überraschend eine Dunstschicht über das Wasser legt. Rosarot bis hellgrau scheint der Nebel direkt über der Wasseroberfläche zu schweben. Einfach faszinierend. Dennoch sehe ich direkt hinter der Hafeneinfahrt beide Brücken, die das Gebiet begrenzen. Die Sicht ist also hervorragend. Was ist das dann da auf dem Wasser? Es zieht mich magisch an. Um mich herum scheint es immer ruhiger zu werden. Keine Möwe kreischt, kein Fisch scheint zu schwimmen. Totale Stille. Selbst mein Hund bewegt sich nicht und starrt einfach nur voraus aufs Wasser. Der sonst so absolut leise Elektromotor wirkt unnatürlich

laut, obwohl er kaum hörbar ist. Kurz stelle ich ihn ganz aus, um zu sehen, wohin wir dann treiben. Es geht hinaus aufs offene Wasser, dahin, wo es mich eh hinzieht.

Mit ganz kleiner Geschwindigkeit treibe ich nun hinaus, hin zum Nebel, der immer mehr Raum einzunehmen scheint. Anders als sonst wird die Sicht nicht besser, je näher ich an ihn herankomme. Er scheint wie eine Mauer auf dem Wasser zu liegen und doch ganz durchdringbar zu sein. Also fahre ich hinein. Da verändert sich meine Wahrnehmung plötzlich. Um mich herum wird es grau und kühl, es herrscht eine Art Sog, der mich unaufhaltsam in Richtung Oosterscheldekering zieht. Das ist nicht gut! Nun kann ich keine der beiden Brücken mehr sehen, Orientierung wird also schwierig. Trotzdem bleibe ich ganz ruhig und lasse es einfach geschehen. Auch mein Hund wirkt entspannt und aufgeregt zu gleich. Irgendetwas geschieht gerade mit uns. Wir sind hier absolut richtig und dennoch gehören wir hier nicht hin. Neben uns tauchen 2 bruinvisjes auf, Schweinswale mit einer Länge von gut eineinhalb Metern. Sie schwimmen ganz nah ans Boot heran, um dann kurz hochzuspringen und ihre Richtung zu ändern, hin zu den Absperrungen vor der gefährlichen Strömung der Kering. Fast automatisch steuere auch ich in diese Richtung. Der Nebel scheint immer dichter zu werden, es rauscht um uns herum. Mein Hund hat sich an mich gekuschelt und schaut mich fragend an. Doch auch ich weiß nicht, was da passiert. Sonst spreche ich viel mit ihm, aktuell bringe ich jedoch keinen Ton heraus. Es würde die Atmosphäre stören, würde ich nun etwas sagen ...

Da erklingt ein rauer, fast weinender Ton kurz vor mir. Es klingt nach Angst und Schmerz, nach Verzweiflung und Panik. Erschrocken zucke ich hoch. Durch den dichten Nebel sehe ich nichts vor mir, nehme aber dennoch alles ganz intensiv wahr. Da ist etwas – nur was?

Mutig fahre ich weiter in die Richtung, aus der ich den Ton vermute. Es beruhigt mich ein wenig, dass zur Kering hin ja Leinen mit Bojen gespannt sind, sodass ich nicht in den Sog gezogen werden kann – hoffe ich zumindest. Doch irgendwie scheint die Strömung auch nachgelassen zu haben. Kann das sein? Ich weiß es nicht. Erneut stelle ich den Motor kurz aus – und tatsächlich, ich stehe auf dem Wasser und unser Beiboot bewegt sich nicht.

Wieder erklingt der herzerreißende Ton. Es hört sich an, als rufe ein Tier um Hilfe. Auch mein Hund hat die Ohren gespitzt, also spinne ich nicht. Das beruhigt mich ein wenig und macht mir gleichzeitig Angst. Ich schaue ihn an und er dreht sich in Richtung Kering, so als wolle er sagen: Frauchen, da müssen wir hin! Also tuckere ich weiter in den Nebel hinein. Die bruinvisjes tauchen wieder neben uns auf und drängen uns beinahe in eine ganz bestimmte Richtung. Über uns scheint sich der Himmel im Grau verändert zu haben. Es scheint, als befinden wir uns unter einer riesigen Qualle, die uns beschützt. Das Wimmern und Weinen vor uns wird deutlicher und scheint näher zu sein.

Mein Hund bellt einmal, nur ganz kurz, aber es klingt wie eine Antwort auf das Wimmern.

Mit einem Male lichtet sich der Nebel ein wenig und ich sehe gut 2 Meter voraus, direkt auf die Absperrleinen mit den Bojen. Weiter kann ich also nicht fahren.

Da erhebt sich etwas aus dem Wasser, ein kugelrunder Kopf erscheint. Ein Seehund! Er hat sich mit irgendetwas an der Leine verfangen und schreit nun herzerreißend. Todesangst hat das arme Tier. Ich stelle den Elektromotor erneut aus und paddele ganz vorsichtig zu der Absperrung hin. Die verzweifelten Augen des Seehunds haben mich gefesselt.

Ich muss ihm einfach helfen, egal wie! Also beuge ich mich nah an den Seehund heran.

Als sich mein Hund etwas bewegt, zuckt der Seehund erschrocken zur Seite. Da erkenne ich es! Er hat sich mit einer Angelschnur um eine der Bojen gewickelt. Der Angelhaken steckt dabei in seiner Schwanzflosse. Kein Wunder, dass das Tier Angst hat und wohl auch Schmerzen.

Da höre ich plötzlich meine eigene Stimme! Beruhigend rede ich auf den Seehund ein und nähere mich ihm immer weiter. Seine hektischen Bewegungen machen die Lage nicht einfacher. Mein Boot gerät ins Schwanken. Aber nun sind wir an der Absperrleine angekommen und ich versuche, mit einer Hand, dem Seehund zu helfen und mich mit der anderen an der Leine zu sichern. So gibt das nichts! Entweder falle ich über Bord oder ich komme nicht an den Seehund heran!

Da knurrt mein Hund neben mir in einer Tonlage, die ich zuvor noch nie gehört habe.

Überrascht bemerke ich, dass der Seehund ganz ruhig wird, nicht mehr zappelt. Mutig strecke ich meine Hand nach ihm aus, mir durchaus bewusst, dass es sich um ein wildes Tier handelt. Doch er stupst mich nur kurz mit dem Kopf an und dreht sich dann samt Schnur so zu mir, dass ich an seine Schwanzflosse herankommen kann.

Es dauert unzählige Minuten, bis ich zuerst den Angelhaken vorsichtig aus seiner Haut befreit habe und dann irgendwie auch die Schnur gelöst bekomme. Er ist frei!

Die bruinvisjes tauchen noch einmal neben uns auf, der Seehund schwimmt ein kleines Stück von uns weg und kommt dann kurz zurück, bevor er abtaucht.

Da lichtet sich der Nebel, mein Hund bellt voller Freude und springt in dem kleinen Beiboot so ausgelassen herum, dass ich schon fast Angst bekomme, zu kentern. Auch der Blick nach oben zeigt blauen Himmel.

Wir haben es also tatsächlich geschafft!

Mutig starte ich den Elektromotor wieder und plötzlich setzt auch die Strömung wieder ein – weg von der Kering, in Richtung Hafen! Gefahr gebannt!

Innerhalb scheinbar nur weniger Minuten strahlt die Sonne wieder wie zuvor. Der Nebel ist verschwunden, der Blick über die gesamte Oosterschelde ist frei und klar.

Nicht weit entfernt taucht ein Segelboot auf. Ich höre fröhliche Stimmen und Musik. Da haben ein paar Jugendliche aber ordentlich Spaß. Ein paar Surfer sausen über das Wasser, der Wind hat ein wenig aufgefrischt. Am nun wieder nahen Strand herrscht reger Betrieb. Kinder spielen mit Muscheln, Eltern liegen auf bunten Decken herum. Alles scheint ganz normal, so wie es die Tage zuvor auch gewesen ist.

Hat denn wirklich keiner etwas bemerkt? Ich kann es selbst nicht glauben. Das muss ich erst einmal verdauen. Mit zittrigen Knien lenke ich das Boot zu meinem kleinen Lieblingsstrand, einer kleinen Sandeinbuchtung direkt an der Hafeneinfahrt. Mein Hund springt voller Elan über Bord und kugelt sich dann da am Strand. Alles wie immer ...

Wäre da nicht der freundliche ältere Mann, der auf mich zukommt und mir auf charmante Weise mitteilt, dass er gerade schon fast Angst um mich hatte, als er vom Deich aus sah, wie ich bis an die Absperrleine gefahren bin. Stutzig macht es mich auch, dass er meint, er hätte mich die ganze Zeit aber im Blick behalten, so sei ich ja unter Beobachtung gewesen ...

Komisch – und der Nebel? Von einem Seehund sagt er auch nichts ... Habe ich einen Sonnenstich? Etwas wortkarg verabschiede ich mich und fahre zu unserem Boot zurück. Auch da herrscht reges Treiben. An Land sammelt Koos gerade seine Kinder ein, das Nachmittagsprogramm startet. Alles ganz normal ... wäre da nicht der noch feuchte Angelhaken, den ich wohl ins Beiboot geschmissen hatte ...